

Heinrich Geffert – „Ein friedfertiger Mensch, dem jeder Machtwille fehlt“ (Teil 1)

Werdegang des ersten HLZ-Schriftleiters nach der Gleichschaltung der 'Gesellschaft der Freunde', dem Vorläufer der GEW-Hamburg

Foto: hlz



Heinrich Geffert

Heinrich Geffert nahm 1933 eine wichtige Vermittlungsfunktion wahr; als die reformpädagogische Volksschullehrer-Gewerkschaft, die „Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens in Hamburg“, gleichgeschaltet und mit all ihren Werten und Einrichtungen vom Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB) geschluckt werden sollte. Geffert war zusammen mit dem zukünftigen starken Mann im Hamburger NSLB, Willi Schulz, im selben Lehrerseminar ausgebildet worden. Er vermittelte ein Gespräch zwischen Schulz und dem seinerzeitigen Vorsitzenden der „Gesellschaft“ und wurde selbst nach der am 27.4. beschlossenen Gleichschaltung bis Ende des Jahres 1933 Schriftleiter der Hamburger Lehrerzeitung (HLZ). Geffert war in der Lehrerbildung tätig, bekam eine Professur und leitete eine Leh-

rerbildungsanstalt.

Heinrich Geffert wurde am 19.5.1887 als Sohn des Häuslers Johann Heinrich Geffert und seiner Ehefrau Dorothee in Himbergen, in der heutigen Görhrde, geboren. Als Häusler bezeichnete man früher Kleinstbauern mit eigenem Haus, aber nur wenig Grundbesitz. Er besuchte die dortige Volksschule, wechselte mit 14 Jahren in die Präparandenanstalt Lüneburg und 1904 auf das königliche Lehrerseminar zu Lüneburg, das er am 15.6.1907 mit der ersten Lehrprüfung verließ.

Der gleichaltrige Willi Schulz, in Bergen, Kreis Lüchow, geboren, war von der Präparandenanstalt bis zur Prüfung im Lehrerseminar in Lüneburg mit Geffert befreundet. Das sollte später für die Hamburger Bildungsgeschichte noch relevant werden.

Nach der ersten Lehrprüfung 1907 meldete sich Heinrich Geffert, um die Ausbildung als Einjährig-Freiwilliger im Füsilier-Regiment 73 in Hannover zu absolvieren. Danach arbeitete er

ein halbes Jahr an einer preußischen Landschule und trat 1909 in den Hamburger Volksschullehrerdienst ein. An der Schule Borsteler Chaussee 127/129 machte er seine zweite Lehrprüfung, um dann ab 1.3.1909 als Hilfslehrer beschäftigt zu werden. Seit dem 1.10.1911 war er fest angestellter Volksschullehrer in Hamburg. 1919 wechselte er an die von Carl Götze geleitete Versuchsschule Telemannstraße und später an die Mädchenschule Kielortallee 20, an der er bis 1926 tätig war.

Unterbrochen wurde dies durch den Kriegsdienst von September 1914 bis November 1918, bei dem er nach eigenen Angaben „vor allem an den Kämpfen in Flandern teilnahm“.

In seinem Lebenslauf wies Heinrich Geffert darauf hin, dass er „mehrere Jahre als freiwilliger Mitarbeiter in der Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Borstel tätig“ gewesen sei und dort „eine Auswahl aus den Schriften Alfons Paquets herausgegeben“ habe. Paquet (1881-

hlz-Dossier: Geschichte der hlz

Wieder verfügbar im Internet: gesammelte Beiträge über Entstehung und Geschichte der hlz seit 1922, darunter mehrere Artikel und Dokumente über die hlz vor und nach der Gleichschaltung, z. B.:

- 1932-33: Die hlz im Jahr vor der Machtübernahme der NSDAP
- 1933: Die Gleichschaltung – „großes zukunftsträchtiges Werk“
- 1933-34: Die hlz als Nazi-Zeitung

Link: <https://www.gew-hamburg.de/veroeffentlichungen/hlz-mitgliederzeitung/dossiers/geschichte-der-hlz>

1944) war ein deutscher Journalist und Schriftsteller, der als Kuratoriumssekretär in Frankfurt a.M. jahrelang den Goethe-Preis überreichte. Er galt als „Pazifist im NS-Staat“ und war als Reise-Schriftsteller bekannt.

Ausbildung bei Prof. Deuchler

Nach dem Krieg arbeitete Heinrich Geffert weiter als Volksschullehrer und studierte parallel dazu elf Semester an der Universität, „vorwiegend auf den Gebieten der Pädagogik und Psychologie, daneben auch auf dem der neuen deutschen Literatur“.

Als seine akademischen Lehrer nannte er in seinem Lebenslauf u.a. die Professoren Conrad Borchling, Ernst Cassirer, William Stern, Peter Petersen und Gustaf Deuchler, seinen Doktorvater. Letzteren würdigte er besonders im Kontext seiner im Sommer 1926 abgegebenen Doktorarbeit zum Thema „Das Bildungsideal im Werk Hermann Hesses“.

Deuchler war einer der führenden Erziehungswissenschaftler und Lehrerbildner in den 1920er Jahren. Er hatte 1923 das erste Ordinariat für Erziehungswissenschaft an der Universität in Hamburg übernommen. Einer der ersten Hochschulassistenten bei Deuchler war Peter Petersen, der aber kurz darauf bereits einen Ruf als Ordinarius nach Jena erhalten hatte. Später war auch Willi Schulz auf einer Stelle als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei Gustaf Deuchler beschäftigt, der schon 1924/25 für erziehungswissenschaftliche und psychologische Studien aus seiner Landschullehrerstelle beurlaubt gewesen war. Somit hatte sich die langjährige Freundschaft zwischen Geffert und Willi Schulz in diesem Kontext noch einmal revitalisiert.

Heinrich Gefferts Prüfer am 31.7.1926 waren Gustaf Deuchler für Erziehungswissenschaft und William Stern für Psycho-



Heinrich Geffert als hlz-Autor (1931)

logie. Deuchler nahm außerdem auch noch die Lateinprüfung ab. Beide Professoren bezeichneten Gefferts Arbeit als „sehr lobenswert“. Stern schrieb: „Der Kandidat zeigte eine gute Beherrschung der vielseitigen Themen und wusste das Wesentliche der Theorie verständlich herauszuarbeiten.“

Am 2.3.1927 wurde Heinrich Geffert die Urkunde zum Dr. phil. überreicht. Vorher hatte er am 1.10.1926 eine Stelle als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Institut für Lehrerfortbildung erhalten. Am 1.8.1927 wurde er zum Wissenschaftlichen Rat befördert und nahm daneben an der Universität Hamburg einen Lehrauftrag im Rahmen der Lehrerbildung an. Auch hier war er von Gustaf Deuchler gefördert und berufen worden.

Wie dynamisch die Zeit war, geht auch daraus hervor, dass Gustaf Deuchler 1932 in die NSDAP eintrat und deutliche Ambitionen zeigte, 1933 bei der Machtübertragung an die Nationalsozialisten eine führende Stelle zu übernehmen. Sein Ziel war es, Schulsenator zu werden, was ihm aber nicht gelang - wohl auch, weil er „von gefürchteter Streitsucht und eigenwilligen Charakters war“. Deuchler blieb Hochschullehrer und trat an der Universität Hamburg in SA-Uniform auf.

Währenddessen musste Gefferts anderer Prüfer, der Begründer der Differenziellen Psychologie und über die deut-

schen Grenzen hinaus bekannte Psychologieprofessor William Stern, 1933 emigrieren, um sich vor der einsetzenden Judenverfolgung in Sicherheit zu bringen.

Gefferts Rolle in der Gesellschaft der Freunde

Heinrich Geffert war ein intensiver Mitarbeiter in der „Gesellschaft der Freunde“, schrieb einige Aufsätze in der „Hamburger Lehrerzeitung“ und veröffentlichte Bücher zur deutschen Spracherziehung, u.a. mit Schulrat Gustav Schmidt ein „Arbeitsbuch für den Unterricht in der deutschen Sprache“. In der HLZ wurde anlässlich seines 80. Geburtstages 1967 seine Arbeit in jener Zeit so beschrieben:

„Er hielt Verbindung mit einem großen Kreise führender Wissenschaftler in seinem Gebiete der muttersprachlichen Erziehung. Geffert ist ein gewissenhafter Stilist, in allem zielsicher und konsequent, auch im Umgang mit Menschen, empfindlich aber verbindlich, ohne jemand zu enttäuschen. In der ‚Gesellschaft der Freunde‘ leitet er die Arbeitsgemeinschaft für den Deutschunterricht und zieht sie heran bei der Bearbeitung seines Übungsbuches für die Hamburger Schulen im Verlag der ‚Gesellschaft der Freunde‘.“

Bedeutsamer sicherlich, was über die Rolle von Heinrich Geffert im Jahr 1933 geschrieben wurde:

„Größer ist sein Verdienst, das er sich in dem wilden ersten



Jugendfreund Gefferts: Willi Schulz, Landesleiter des NSLB und neuer Vorsitzender der „Gesellschaft“ nach der Gleichschaltung

Vierteljahre 1933 als Retter in der Not erwarb; er sah und wies den Weg, wie die ‚Gesellschaft‘ mit allen ihren Werten, Vereinshaus, Bücherei, Kassen, vor drohenden und befürchteten unberechenbaren Angriffen bewahrt werden könnte, wenn man Wilhelm Schulz zum Vorsitzenden machte. Wilhelm Schulz (17. März 1887 bis 7. Januar 1947) war bereits einmal Delegierter der ‚Gesellschaft‘ auf einer deutschen Lehrerversammlung gewesen und treues Mitglied des Vereins, dazu Assistent bei Professor Deuchler, somit der Lehrerschaft nicht ganz unbekannt; in der NS-Partei hatte er Autorität aufgrund seiner Parteinummer. Geffert führte eine vertrauliche Aussprache zwischen dem Vorsitzenden der ‚Gesellschaft‘, Gustav Küchler und Schulz herbei. So verlief dann die Gleichschaltung, freilich mit Zähneknirschen, aber ohne Meuterei: Schulz wurde Vorsitzender (und bald darauf Landesschulrat; ihm war es gelungen, Fritz Köhne gegen starke Widerstände in seinem Amt als Schulrat zu halten, um die alte pädagogische Linie nach Möglichkeit zu wahren). Die Übereignungen konnten auf besinnlichere Tage verschoben und unter Wahrung einiger Hamburger Vorrechte verhandelt werden. Der Faden, an dem damals

das Geschick der ‚Gesellschaft‘ hing, war dünn; von den dreien, die ihn spannten, lebt nur noch Heinrich Geffert; ihm gebührt noch unser großer Dank!“ (HLZ 9/1967, S. 269)

Ich habe in der Biographie von Willi Schulz den komplizierten Prozess beschrieben (in: Täterprofile Bd.1, S. 99ff.), in dem sich der NSLB in Hamburg befand. Der NSLB war in Hamburg am 28.5.1931 von fünf NSDAP-Mitgliedern gegründet worden, darunter Albert Mansfeld, der 1933 zu einem engen Verbündeten von Willi Schulz wurde. Bei der Machtübertragung an die Nationalsozialisten in Hamburg am 5.3.1933 bestand der NSLB aus wenig mehr als 100 Personen. Die Führung im NSLB hatte zu diesem Zeitpunkt eine kleine Gruppe „alter Kämpfer“, die zwar wortradikal, aber einigermaßen orientierungslos war und

Die langjährige Freundschaft zwischen Geffert und Willi Schulz (dem späteren NSLB-Vorsitzenden) hatte sich noch einmal revitalisiert

der man nicht zutrauen konnte, den Prozess der Gleichschaltung der reformpädagogisch orientierten „Gesellschaft der Freunde“ zu realisieren. Ihr Leiter war Hinrich von der Lieth.

Die Berufung von Willi Schulz zum Oberschulrat und einige Monate darauf zum Landesschulrat soll folgendermaßen erfolgt sein: Der spätere Reichsstatthalter und Gauleiter der NSDAP in Hamburg, Karl Kaufmann, hatte vor der Machtübernahme auf einer Parteiversammlung der NSDAP in Geesthacht 1932 eine propagandistische Rede gehalten. Diese Versammlung besuchte auch Willi Schulz, der als Landschullehrer in Geesthacht arbeitete. Schulz machte

sich nach der Versammlung mit Kaufmann bekannt und lud ihn zu sich nach Hause zu Kaffee und Kuchen ein. Schulz trat daraufhin am 1.8.1932 in die NSDAP und in den NSLB ein.

Als die NS-Verantwortlichen nach der Machtübernahme nicht wussten, wen sie mit der Leitung des Schulwesens beauftragen sollten, erinnerte sich Kaufmann an Schulz, „der ihm außer seinen politischen Ansichten als ‚nordischer‘ Typ aufgefallen war“. Kurz darauf sei Schulz berufen worden. Soweit die in der „Gesellschaft“ kolportierte Geschichtsschreibung.

Neben personellen Engpässen gab es bei NSDAP-Gauleiter Kaufmann aber durchaus ein handfestes politisches Kalkül: Schulz schien ihm aufgrund seines Alters und seiner Erfahrung der geeignete Mann zu sein, der die Zerstrittenheit und die Machtkämpfe innerhalb des bis 1933 unbedeutenden NSLB beenden sollte. Und diese Funktion nahm Schulz, unterstützt von Albert Mansfeld, durchaus erfolgreich wahr. Die bisherige NSLB-Führung, politisch eher orientierungslos und persönlich zerstritten, wurde abgelöst. Und aufgrund seiner „Gesellschafts“-Biographie schien Schulz der geeignete Mann zu sein, die bisherigen Lehrerorganisationen gleichzuschalten. Die Rolle, die Heinrich Geffert dabei spielte, ist bisher nie deutlich dargestellt worden.

1933: Geffert als HLZ-Schriftleiter

Geffert selbst war bereit, nach der Gleichschaltung der „Gesellschaft der Freunde“ eine wichtige Funktion zu übernehmen. Mit der Ausgabe Nummer 19 vom 13.5.1933 fungierte Heinrich Geffert bis zum Ende des Jahres 1933 als Schriftleiter der „Hamburger Lehrerzeitung“.

Auffällig ist, dass in der Phase seiner Schriftleitung zunehmend pädagogische Themen und sol-

che der Lehrerbildung in Aufsätzen behandelt wurden, daneben freilich auch Beiträge, die den Gleichschaltungsprozess und die Neuausrichtung des Hamburger Schulwesens beschrieben. Geffert war aufgrund seiner Verbindung zu Willi Schulz Teil dieses Prozesses, in moderierender Funktion. Dabei schrieb er in der HLZ selbst selten über den Veränderungsprozess.

Geffert unternahm den Versuch, „das Neue mit dem Alten“ zu verbinden, wobei sich schon nach kurzer Zeit erweisen sollte, wie rigoros die Nationalsozialisten ihre Grundpositionen durchsetzten.

Am neuen Schulgesetz versuchte Geffert hervorzuheben, was durch die Abschaffung der Selbstverwaltung und die Durchsetzung des Führerprinzips ganz anders exekutiert wurde:

„Während das Gesetz über die Verwaltung der Schulen vom 12. April 1920 das Schwergewicht auf die gemeinsame Arbeit in der Schule und die gemeinsame Schulverwaltung legte – wobei dem einzelnen Lehrer weitgehende Freiheiten zugestanden wurden –, hebt das neue Gesetz vor allem die Funktion des Schulleiters hervor. Nach dem neuen Gesetz, das das Ende der Selbstverwaltung bedeutet, wird der Schulleiter von der Landesunterrichtsbehörde bestellt.

Nach welchen Grundsätzen die Auswahl der Schulleiter erfolgen soll, darüber äußerte sich vor kurzem Herr Senator Witt vor Pressevertretern. Er begründete zunächst, weshalb man das rektorale System nicht wiederhergestellt habe, und führte aus, dass nach der akademischen Vorbildung der Volksschullehrer die alte Rektorprüfung hinfällig geworden sei. Man wolle kein neues Examen schaffen, mit dem ein neuer Titel und ein höheres Gehalt verbunden wären. In Zukunft seien für die Bestellung des Schulleiters neben der Staatsgesinnung wissenschaftli-

che und schulpraktische Befähigung maßgebend.

Diesen Ausführungen des Präses der Landesunterrichtsbehörde kann die hamburgische Lehrerschaft aus voller Überzeugung zustimmen, mit dem Hinweis freilich, dass die Staatsgesinnung sich nicht lediglich in einem äußeren Bekenntnis, sondern vor allem in einer vorbildlich deutschen Gesamthaltung der Persönlichkeit zeigen müsse. An die wissenschaftliche und berufliche Fähigkeit der Schulleiter, die künftig das Recht und die Pflicht der Einsichtnahme in den

Geffert unternahm den Versuch, „das Neue mit dem Alten“ zu verbinden

Unterricht haben werden, stellt die Lehrerschaft die gleichen Ansprüche wie die Behörde, und sie wünscht, dass es gelingen möge, Schulleiter zu berufen, die diesen Anforderungen genügen. Dem Lehrkörper steht nach § 4 des Gesetzes das Recht der Mitberatung und Unterstützung des Schulleiters zu. Hoffen wir, dass der Schulleiter recht viel Gebrauch von dieser Bestimmung macht, damit sich feste Formen der Zusammenarbeit in den Kollegien herausbilden!“ (HLZ 27/1933, S. 383)

Hier zeigen sich Illusionen und eine gewisse Naivität. Das wird für Geffert auch der Grund gewesen sein, mit Ende des Jahres 1933 die Schriftleitung der HLZ abzugeben. Wobei es auch einen äußeren Druck gab.

Geffert und Schulz im NSLB umstritten

Die Gruppe der „alten Kämpfer“ im NSLB führte einen hartnäckigen Kampf gegen Willi Schulz, der seit 1934 nicht nur als Gauamtsleiter des NSLB, sondern auch als Landesschulrat fungierte. Sie zogen vor das Parteigericht der NSDAP, um ein

Ausschlussverfahren gegen Willi Schulz zu erreichen.

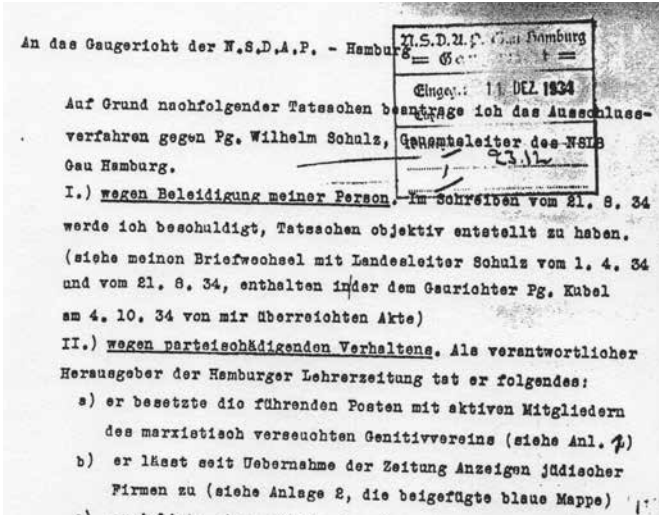
Immer wieder wurde in den Schriftsätzen auch die HLZ als Beleg dafür angeführt, dass Willi Schulz nicht genügend dagegen einschritt, dass der alte „marxistische Genitivverein“ – wie die „Gesellschaft der Freunde“ von den unzufriedenen NSLB-Kämpfern genannt wurde – immer noch ein Leben im NSLB führte. So heißt es in einem Schreiben an das Oberste Parteigericht der NSDAP:

„Nach der Gleichschaltung des Genitivvereins, zu dessen 1. Vorsitzenden Pg. Schulz ernannt worden war, blieb die Hamburger Lehrerzeitung in den Händen dieses marxistisch verseuchten Lehrervereins, anstatt sich im nationalsozialistischen Sinn umzugestalten. Infolgedessen wurden einzelne Posten neu besetzt und zwar mit aktiven Mitgliedern des Genitivvereins.“

Es wurde kritisiert, dass die jetzigen Verantwortlichen für die HLZ „weltanschaulich durchaus dem roten System verpflichtet waren“, die HLZ „früher ihre Judenfreundlichkeit unverhüllt“ gezeigt habe und „nach der Gleichschaltung nur noch wirtschaftlich verhüllt durch Zulassung bezahlter jüdischer Geschäftsanzeigen in großer Zahl und Aufmachung“ praktiziere.

Über Heinrich Geffert wurde geschrieben:

„Dr. Geffert sowohl wie Dr. Fehring gehören dem Hamburger Lehrerfortbildungsinstitut an, das eine Neugründung des niedergerungenen Systems ist und das bis heute trotz des Widerstands nationalsozialistischer Kreise einen Teil des alten Lehrkörpers sich bewahrt hat. Beide haben sich noch im Januar 33 für die Arbeitsausschüsse des rot gesinnten Genitivvereins zur Verfügung gestellt und sind in der Hauptversammlung einige Tage später in den Lesebuchausschuss gewählt worden, der nicht nur die Auswahl des Le-



1934: Antrag auf Parteiausschlussverfahren gegen Willi Schulz

sestoffs pazifistisch beschnitten hatte, sondern auch dem Kind als Künstler – diesem bolschewistischen Lehrbegriff – durch Aufnahme kindlicher Einzel- und Massenschöpfungen Anerkennung geben wollte. Dr. Geffert hatte sich außerdem durch die Förderung des Goethebuchs von Alfons Paquet, das Goethe in die Durchschnittsmenschen einzureihen versuchte und das zu Ostern 32 unter Androhung einer Disziplinarstrafe an die abgehenden Volksschüler verteilt werden musste, schwer gegen das deutsche Volkstum versündigt. Die HLZ verstieß darum unter seiner Leitung und gar nicht selten heftig gegen nationalsozialistisches

Denken und Empfinden.“

Das Ausschlussverfahren vor dem Obersten Parteigericht richtete sich gegen Willi Schulz. Hier sollte belegt werden, dass Schulz es nicht schaffte, rigoros für nationalsozialistische Prinzipien einzutreten.

Auf der anderen Seite war Heinrich Geffert durchaus an der Umgestaltung des Hamburger Bildungswesens beteiligt. So hatte er die Funktion des Gausachbearbeiters für den Deutschunterricht übernommen und an den „Grundsätzen zu einer Bildungsplanung für die hamburgische Volksschule“ mitgearbeitet. Sie bildeten die Grundlage für die neu aufgelegten Lernbücher

für den Volksschulunterricht.

„Für den ein Drittel des Textes umfassenden Regionalteil der Hamburger Lesebücher trafen der für die Volksschulen zuständige Oberschulrat Albert Mansfeld und der als Dozent im Institut für Lehrerfortbildung tätige Heinrich Geffert die Auswahl, die für das fünfte und sechste Schuljahr erstmalig 1935 herausgebracht wurde. Zu zwei Dritteln waren die Texte reichseinheitlich gleich. Sie zielten auf die Erziehung zum Nationalsozialismus, auf Rassenlehre, Heimatverbundenheit, Wehrbereitschaft, 'Volksgemeinschaft' und Hitler-Verehrung und waren von Autoren verfasst, die der nationalsozialistischen Bewegung zutiefst verbunden waren.“

Dies war der schulpolitische und inhaltliche Zusammenhang, in den sich Heinrich Geffert begeben hatte.

Geffert war durch die Gleichschaltung seit 1933 Mitglied des NSLB und der NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt), aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht Mitglied der NSDAP geworden.

HANS-PETER DE LORENT

Fortsetzung folgt

Gekürzte Fassung der Biographie aus „Täterprofile“ Band 3 (2019). Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde auf Fußnoten und Anmerkungen verzichtet. Diese können angefragt werden bei: hpdelorent@aol.de

Gerichtsprozess wegen Nazi-Biographie

Am 1.4.2020 wird vor dem Landgericht Hamburg ein Prozess gegen Hans-Peter de Lorent und die Landeszentrale für politische Bildung stattfinden. Gegenstand ist die Veröffentlichung der Biographie von Oscar Toepffer in Bd. 2 der "Täterprofile". Die Klägerin, Enkelin von Toepffer, will erwirken, dass diese Biographie weder weiter in Band 2 veröffentlicht werden darf noch im Internetportal der Landeszentrale auf Hamburg.de (unter dem Stichwort "Die Dabeigewesenen"). Darf der Autor den ehemaligen Senator

und Beigeordneten des Hamburger NS-Senats als „Täter“ bezeichnen? Das und die Frage, ob Dokumente rechtmäßig verwendet wurden, soll das Landgericht klären. Es droht eine Geldstrafe und das Verbot der Weiterverbreitung dieser Biografie.

Die HLZ hat in den Ausgaben 6/2019 und 7-8/2019 die Biographie von Oscar Toepffer in zwei Teilen abgedruckt. Termin: 1.4.2020, 10:00 Uhr im Ziviljustizgebäude, Sievekingplatz 1, 2. Etage, Sitzungssaal A 234